

Innovativ - kritisch - feministisch - politisch

Autor(en): **Strahm, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **107 (2013)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Innovativ – kritisch – feministisch – politisch

Seit vielen Jahren ist der cfd für mich die Nr. 1 in der Hilfswerklandschaft. Herzliche Gratulation zu 75 Jahren beharrlichem Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Frauenempowerment!

Dezidiert feministisch

Als ich 1999 zur Präsidentin des cfd gewählt wurde, hatte er sich bereits als feministische Friedensorganisation einen Namen gemacht. Seit der Gründung der Frauenstelle für Friedensarbeit 1980, die eine feministische Perspektive auf die Friedenspolitik entwickelte, bekamen feministische Fragestellungen mehr und mehr Gewicht im gesamten cfd und

*cfd-Kampagne gegen
Gewalt an Frauen
(weisse Schleife).*



mündeten 1997 in ein feministisches Leitbild. Als feministische Theologin habe ich daher die Anfrage, das Präsidium in einer dezidiert feministischen Organisation zu übernehmen, begeistert angenommen. Hier konnte ich meine feministisch-befreiungstheologische Theorie in politische Praxis umsetzen. In meinen neun Jahren als Präsidentin habe ich viele spannende Debatten miterlebt, in denen die friedenspolitischen Praxisfelder des cfd beleuchtet und weiterentwickelt wurden. Unvergesslich bleibt für mich die vom cfd organisierte grosse internationale FrauenFriedensKonferenz «womanouevres – Feministische Debatten zu Frieden und Sicherheit» vom Mai 2003 in der Roten Fabrik, die den vielfältigen Aktivitäten und theoretischen Beiträgen von Frauen im Bereich der Friedenspolitik breit Gehör verschaffte.

Umfassender Friedensbegriff

Was für mich den cfd einmalig macht, ist der umfassende Friedensbegriff, der seiner Arbeit zugrunde liegt. «Feministische Friedenspolitik» ist der Leitbegriff, der die verschiedenen Aktivitäten und Projekte in den Abteilungen Migrationspolitik, Internationale Zusammenarbeit (Empowermentprojekte im Mittelmeerraum), Öffentlichkeitsarbeit und Friedenspolitik verknüpft. Diesem Ansatz entsprechend thematisiert der cfd seit Jahren Zusammenhänge von Kriegs- und Alltagsgewalt, von Sicherheit, Gewalt und Geschlecht und entwickelt Konzepte und Projekte zur Entschlüsselung und zum Abbau von Geschlechterhierarchien, von strukturellen Ungleichheiten und Ausgrenzungsmechanismen aller Art. Er engagiert sich für Frauenempowerment, für Gleichstellung im Zugang zu Ressourcen und zum öffentlichen Raum sowie zu politischer und gesellschaftlicher Partizipation – unbezogen auf die Herkunft.

Charakteristisch für den cfd ist die Verbindung von Theorie und Praxis. So ist der cfd ein Ort der Reflexion, wo im-

mer wieder Grundsatzdebatten geführt und theoretische Analysen geschärft werden. Gleichzeitig versteht sich der cfd als friedenspolitischer Akteur, mischt sich in gesellschaftliche Debatten ein und lanciert Öffentlichkeitskampagnen wie beispielsweise die Kampagne «16 Tage gegen Gewalt an Frauen», die gesellschaftliche Denk- und Veränderungsprozesse anstossen will. Die Verknüpfung von Praxis, theoretischer Reflexion und politischem Handeln macht für mich die Kernkompetenz des cfd aus, und ich hoffe, dass dies auch in Zukunft sein Markenzeichen bleibt.

Das «c» im cfd

Dass ich mich als feministische Theologin mit der friedenspolitisch-feministischen Arbeit des cfd rundum identifizieren konnte, liegt auf der Hand. Denn sowohl feministische Theologie wie feministische Friedenspolitik setzen sich mit patriarchalen Machtstrukturen und Ausschlussmechanismen auseinander; beide teilen das Engagement für eine friedliche und gerechte Welt, in der auch Frauen gut und frei von Gewalt leben, ihre eigenen Entscheidungen treffen und die Gesellschaft mitgestalten können. Zu Diskussionen Anlass gab dagegen immer wieder die Frage, was das «c» im Namen für eine feministische Friedensorganisation bedeutet, ob es die Projektarbeit in nicht-christlichen Gebieten nicht erschwert und wie es in nicht-religiöse feministische und politische Kreise positiv vermittelt werden kann.

In einer Arbeitsgruppe, dem «c-Grüppli», haben einige Mitarbeiterinnen und Vorstandsleute über längere Zeit gemeinsam darüber nachgedacht. Entstanden ist daraus 2001/2005 ein internes Thesenpapier zur Selbstvergewisserung über das «c» im cfd, in dem wir das «c» explizit im Horizont einer feministischen Befreiungstheologie verortet haben. Doch erledigt war die Frage damit nicht. Sie tauchte regelmässig wieder auf.

In der neuen Strategie 2007–2011, die ich mitentwickelt habe, wurde der Bereich der Religion explizit in die Reflexionsarbeit des cfd mit einbezogen. Angesichts wieder erstarkender Fundamentalismen und der Instrumentalisierung von Religion für politische Interessen weltweit, aber auch der Bedeutung von Religion für das Zusammenleben in multireligiösen Gesellschaften des Westens, will sich der cfd vermehrt auch in religionspolitische Debatten einmischen. Zu einer umfassenden Machtanalyse wie auch zu einer umfassenden Friedensvision gehört eine feministische

Palästina: Die cfd-Partnerorganisation Women, Media and Development TAM bildet TV-Journalistinnen aus und bringt Genderfragen in die Medien (alle Projektbilder: cfd).



Auseinandersetzung mit Religion und ihren Ambivalenzen dazu: ihren emanzipatorischen Impulsen und Friedenspotenzialen einerseits und ihren unterdrückerischen und Gewalt fördernden Lehren und Praktiken andererseits. Ob «c» im Namen oder nicht: Viel entscheidender ist für mich, dass der cfd seinen Werten von umfassendem Frieden, Gerechtigkeit und einem guten Leben für alle treu bleibt und in seiner Praxis diese Werte immer wieder neu konkretisiert.

Doris Strahm, Dr. theol., freischaffende feministische Theologin und Publizistin, www.doris-strahm.ch

